

Reisebericht: Südafrika-Rundreise im Herbst 2008

„Abenteuer in der Wildnis“ könnte dieser Bericht auch heissen. Abenteuer weil wir mit 9 Menschen mit körperlichen oder geistigen Handicaps (davon 3 in Rollstühlen) und 5 Begleitpersonen die Wildnis von Südafrika bereisten.

Von unserer Rundreise die uns 8 Tage durch Wildparks (Krüger Nationalpark und Tshukudu Game Reserve/Privatreservat) und 4 Tage nach Kapstadt führte, gäbe es viel zu erzählen. Angefangen von unserem Gefährt, dem rollstuhltauglichen Safari-camper, der eher einem vergrösserten und verlängerten Jeep glich, als dem, was wir uns als Camper vorgestellt haben. Von dem wir aber einen wunderbaren Ausblick auf die Tierwelt und Fauna hatten; oder über unseren Guide Alfi, der anfangs eher ruhig war und uns immer mehr mit seinen Witzen und seinem „Schap Schap“ (Alfis Lieblingsausdruck) oft zum Lachen brachte und uns gleichzeitig die schönsten und spannendsten Seiten seiner Heimat näher brachte. Oder unsere erste Begegnung mit der Wildnis. Als am ersten Abend im Krüger Nationalpark Hyänen und Schakale nur wenige Meter (hinter einem Zaun) neben unserer Nachtessenstafel herumschlichen. Jeder von uns hätte andere Lieblingserinnerungen zu beschreiben, seien es die Elefantentullen die sich bekämpften, die Elefantenfamilie mit ihrem niedlichen Baby, die majestätischen Giraffen, die gefährlichen Löwen, die imposanten Nashörner, das Spazieren mit dem Babylöwen, die lustigen Pinguine am Kap, die wunderschönen Sonnenuntergänge, die feinen Weinproben in Stellenbosch, das Gefühl am „Kap der guten Hoffnung zu stehen“, die Aussicht vom Tafelberg herunter oder die vielen lustigen und schönen Momente, die wir miteinander hatten.

Ja es gäbe wirklich viel zu berichten. Was aber wohl bei uns allen ganz oben auf der Hitliste steht, ist die Begegnung mit „Schita“ (eigentlich Cheetah), was Gepard bedeutet.

Alfi kündete uns schon früh an, das wir „Schita“ einen wilden Geparden, den wir anfassen dürften, besuchen werden. Dazu ist zu sagen, das Geparde zu den gefährlichsten Tieren Südafrikas gehören, sie sind ausgesprochen schnelle Jäger, die ihre Beute mit ihren Krallen (die sie nur als Jungtiere ein wenig einziehen können) zu Boden reissen, bevor sie sie erlegen. So eine gefährliche Raubkatze sollten wir anfassen können! Diese Aussicht lies niemanden von uns kalt, vordergründig freuten sich alle darauf, heimlich hatten einige auch gleichzeitig etwas Angst.

Im Tshukudu-Reservat war es dann soweit. Eines Morgen verkündete Alfi: „Heute gehen wir „Shita“ besuchen.“ Wir fuhren geführt von dem freundlichen Parkguid Jack in unserem Camper los. Nach etwa einer halben Stunde trafen wir auf den Besitzer des Privatreservats. Sage und schreibe, neben ihm stand ein ausgewachsener Gepard. Am Hals hatte er einen Peilsender, damit man ihn orten konnte, denn wie gesagt, er war wild, lebte frei im Wildreservat und jagte sich seine Nahrung wie alle seine Artgenossen selber. Er sei weltweit der einzige wilde Gepard, der sich von verschiedenen (ihm fremden) Menschen berühren lässt. Er stand da und beäugte uns interessiert - ein prachtvolles Tier. Wir bekamen als Erstes Verhaltensinstruktionen. „Schita“ mag über den Rücken gestreichelt und am Kopf gekrault werden. Was er gar nicht mag, sind an den Beinen und am Bauch berührt zu werden, darauf reagiert er mit einem Prankenhieb, was zu Verletzungen führt, da er ja seine Krallen nicht einziehen kann. Vorsichtig näherten wir uns der Raubkatze, die sich mittlerweile hingelegt hatte. Die mutigsten von uns machten den Anfang. „Schita“ lies sich genüsslich streicheln, was die anfängliche Angst bei den Zaghafteren vollends

verschwinden lies und jeder wollte jetzt auch die Raubkatze berühren. Mutig lies sich einer unserer Rollstuhlfahrer auf den Boden hinter dem Geparden setzen und begann ihn mit etwas unkontrollierten Bewegungen über den Kopf zu streicheln. Und da passierte es, er rutschte mit seiner Hand über die Schulter des Geparden Richtung Bauch, wir hielten alle den Atem an, waren sprungbereit den Sitzenden in Sicherheit zu zerren. Zu unser aller grossen Verblüffung schmiegte sich der „Schita“ an seinen „Streichler“ und schnurrte wie eine zahme Hauskatze. Selbst der Parkbesitzer war verblüfft. Ganz offensichtlich hat das feinfühliges Tier gespürt, dass ihm keine Gefahr drohte und sich von uns Berührungen gefallen lassen, die es sonst vehement ablehnte. Ja „Schita“ diese kuschelige und feinfühliges Raubkatze hat uns mit ihrer Sanftmut und ihrer Geduld tief berührt und unsere Herzen im Sturm erobert. Ein so kraftvolles, gefährliches wildes Tier, das sich freiwillig von uns lieblosens lies. Eine Erinnerung, die jeder von uns als ein Höhepunkt dieser Reise mitnimmt und eine einzigartige Erinnerung, die uns alle miteinander verbindet.

YÜ 2008-11-26